

Amerikanisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die neue Tabaksteuer

Bobrovits



Schweiz. Zoll: „Sie schätze ich ganz besonders hoch,
mein Fräulein Cigarette.“

Amerikanisch

Gestern, liebe, sehr verehrte Frau, bin ich wieder einmal sehr lebhaft an Sie und an jene heitere Sommerfrische erinnert worden, die wir der damaligen häufigen Regen-, ja sogar öfteren Schneefrische zum Trotz dennoch so angenehm zusammen verbracht hatten. Was taten wir damals nicht alles, dem mürrischen Wettergott ein Schnippchen zu schlagen! Wir musizierten, sangen, tanzten und feierten, wir spielten Salma oder Schach oder harmlose Kartenspielen oder noch harmlosere alte und neuere Gesellschaftsspiele und ich weiß nicht mehr was noch alles, ja, wir dichteten sogar. Dichteten zuweilen um die Wette. Alle einen Bierzeiler auf zwei natürlich meist recht willkürlich ausgewählte Reimpaare. Wodurch

sich die Siegerin oder der Sieger, sofern sich ein hohes Kampfericht oder aber eine allgemeine Volksabstimmung unzweifelhaft entscheiden konnten, den schwarzen Kaffee oder den Fünfuhrtee oder was eben gerade an der Tagesordnung lag, gewann. O, wenn ich auch alt werden sollte, möchte ich das reizende Bild nie vergessen, das es jedesmal gab, wenn da durchs Los zuweilen ein wenig beliebtes oder gar wirklich abgeschmacktes

Reimpaar gezogen wurde, und dann unsere mitwirkenden Damen, Sie voran, stets so einmütig bald komischen, bald verzweifelten Protest einlegten, um sich schließlich ebenso sicher mit größter Energie dahinter zu machen, in den sauren Apfel zu beißen.

Und gestern erinnerte ich mich besonders jenes entrüsteten Protestes, den es damals gab, als uns die, ich muß bekennen, nicht ganz appetitliche Aufgabe beschieden war, auf die Reimpaare: „frisch und zisch“ und „Eifer und Geifer“ zu reimen. Und wie Sie, wie immer, dennoch den Stier kräftig bei den Hörnern faßten, sich ans Werk machten und den wohlverdienten Sieg davon trugen mit der herrlichen Strophe, die Sie, nachdem Sie noch einmal reizend protestiert und Pfui gerufen hatten, uns vorlasen:

„Er lief und kam in Eifer,
Er war schon nicht mehr frisch,
Da kam ihm schon der Geifer
Heraus als wie ein Zisch.“

Sie wissen es gewiß noch wohl, Verehrteste, wie neidlos ich Ihnen die Siegespalme reichte und wie gerne ich selbst mit meiner viel bescheideneren Leistung von damals zurücktrat. Sie werden sich natürlich kaum mehr erinnern, und es ist in der Tat auch kaum der Rede wert, wie ich damals der unelstischen Materie beigekommen war. Nur konnte sich noch niemand von der Gesellschaft vorstellen, ich der unglückliche Dichter am wenigsten, daß meinen Worten so verhältnismäßig rasch prophetische Wirkung beschieden sein würde. Mein Sprüchlein hieß nämlich unter der Spitzmarke:

Amerikanisches:
„Jimmer voller Eifer
Spucke deinen Geifer
Nach dem Ziele frisch,
Daß es nur so zisch!“

Und nun las ich gestern etwas Herzergreifendes in der Zeitung, was mich wieder so lebhaft an Sie und an unsere lustige Kurzeit erinnerte. Hier die Notiz, um deren tiefen kulturgeschichtlichen Bedeutung willen Sie mir meine heutige „spuckhafte“ Erinnerung an damals gültig verzeihen wollen:

„Ein Wettspucken. 8000 Personen nahmen an einem Wettspucken teil, das die Vereinigung fortschrittlicher Geschäftsleute von St. Louis im Forest Highlands-Bergnütungs-Part veranstaltete. Nach einer Stunde angestrengter und hervorragender Leistungen wurde der erste Preis einer Frau Helen Hruby zuerkannt, die ihren Raugummisaft 30 Fuß weit spucken konnte.“

Ja, das müssen wir denen da drüben über dem großen Wasser zugestehen, ob



FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE

FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)

*Zum Wirken Stricken Sticken Weben
Lass Dir **Sastiga Seide** geben!*

wir wollen oder nicht, alles, was sie anpacken, hat einen großen Zug. 8000 Wettspucker und Spuckerrinnen in einer einzigen amerikanischen Stadt, das werden wir ihnen nicht so rasch nachmachen, geschweige denn es übertreffen. Aber da wir ja alles Amerikanische früher oder später doch nachahmen, so besteht schon jetzt, ich wittere bereits Morgenluft, herrliche Aussicht auf eine so erwünschte und notwendige Vermehrung und Bereicherung unserer eidgenössischen und kantonalen Feste. Bald werden auch bei uns kleinere Bezirks- und kantonale Spuckfeste die großen eidgenössischen Spuckfeste vorbereiten, an denen die großen schweizerischen und hoffentlich auch bald die internationalen, die Weltspuckmeisterschaften ausgetragen werden sollen.

Und nun, Verehrteste, möchte ich mir gerne noch rechtzeitig einen guten Platz in dieser neuen Bewegung sichern. Nicht, indem ich mich gerade selbst am Wettspucken beteiligen wollte, dagegen, indem ich die geistige Urheberchaft für diese neue Sportsbetätigung für mich in Anspruch nehmen möchte. Man kann sich, wie Sie wissen, heutzutage nicht früh genug vorsehen, wenn man nicht gänzlich an die Wand gedrückt werden will. Ich wage darum zu hoffen, daß Sie und auch die übrigen Teilnehmer an unserem damaligen Dichtervettstreit demnächst die geistige und poetische Urheberchaft für modernes Wettspucken gütigst bestätigen und bezeugen wollen.

Ihrem ergebenen und Sie herzlich grüßenden
Uzi.

*

Lieber Rebellspalter!

Ich warne Dich dringend vor der Basler Johanniterbrücke! Paß bigotscht ämmel auf, wenn Du dieselbe einmal passierst, gehe nundebuggel auf der rechten Seite, unbedingt, denn sonst mußt Du eine empfindliche Buße bezahlen. Gestern habe ich Bappe Rhein auch auf der besagten Brücke, und zwar leider auf ihrer Herzseite, also auf der linken traversiert. Ahnungslos und in Gedanken versunken, was ich Dir wohl diese Woche Neues aus unserem lieben Basel berichten könnte, gehe ich meines Wegs. Kein Mensch, der mich aufhält, bis ich in die Mitte komme. Da kommt mit Riesenschritten ein freundlicher jovialer Herr, he Du weißt ja Brissago, Sandorgelhofen, Siednligottesacker (das ist bei uns ein Schmerbauch), Strumavoranzeige usw. auf mich zu und brüllt mich an: „Sie, worum laufe Sie uf dr lingge Syte, wisse-sie nyt daß' verbotte-n-isch, he Sie, Sie, wie haïße-Sie?! — „Schüchtern von Natur aus, wie ich nun einmal bin, habe ich auch nicht einen Ton herausgebracht, ich stand dem Guten gegenüber und habe immerzu gestiert und gestiert. Dann muß wohl dem immer noch

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate
SPRUNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 183

Ueberwachung

G. Bachmann



Fremder: „Hier drin ist wohl etwas Schreckliches passiert?“
Genfer Polizist: „Keine Spur davon. Dieses ist der Sitz der russischen Delegation der Wirtschaftskonferenz!“

mit seiner Polizeimarke Spielenden eine Erleuchtung gekommen sein, denn auf seinem nicht tadellos rasierten Gesicht spielten sich deutlich folgender innerer Gedankengang wider — das ist ein Fremder — bigott das ist einer — aber ganz sicher ist das einer — ich lasse mich henken, wenn das keiner ist — aber selbstverständlich — ich — muß — (leider) — nun — höflich puh unser Handwerk ist kein leichtes — sein — !“ Dazu zuckten die buschigen Augenbrauen im $\frac{3}{4}$ Takt, die geröteten Lider übten auf und zu à la Theatervorhang im letzten Akt, die von einem schmerzlichen Nebel erzählende Nase (übrigens ein geradezu prädestiniertes Lehrmittel für einen Geographielehrer, um seinen Schülern darauf die Bodenbeschaffenheiten zu erklären), ließ vor Rührung ihr Inneres erzählen, der frisch einer Malerpalette entlehnte Schnurrbart blies „Himmelwärts wo der Segen wohnt!“ und der Mund bestätigte mir wieder einmal die Darwin'sche Lehre von unserer Abstammung, also es war einfach ein Erlebnis, ein glattes und obendrein billiges Erlebnis, unbedingt! Leider wurde es zur Katastrophe als der Mann seinen darwinistischen Lehrsatz

öffnete und sich unter Unterstützung einer fleischigen Metzgerhand folgendermaßen verständlich machte: „Heggskusse Mosieu, wou saite pa un Baloisier, il est defendable de coucher, pardon de passe sur le Links (— links, mundedie, mundedie links äh, äh a jo) goche, he verdammi verschtehn Sie nit, gehn Sie doch uf die anderi Syte!“

Ich habe dem guten Mann geholfen und bin auf die andere Seite, nun hatte ich es ja auch nicht mehr nötig über mein Thema für Dich nachzustudieren, hoffentlich freut Dich meine Belehrung. 209

*

Astronomisches

„Wir leben nicht mehr in einer Zeit, wo man warten kann, bis die Strahlen der wenn auch täglich höher steigenden Frau Luna den Schnee auf den Straßen schmelzen.“

Demnach wäre als astronomische Neuheit zu konstatieren, daß der Mond offenbar doch Wärme ausstrahlt. Zum mindesten in einer Gemeinde des Sernstals, wo man obiges, wie es scheint, jeden Frühling beachten kann. 31.